

GEWISS Dialogforum

Bürger Künste Wissenschaft: Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften

BürGER schaffen WISSen – Wissen schafft Bürger (GEWISS)
Bericht Nr. 8: Dialogforum Bürger Künste Wissenschaft

März 2016



herausgegeben von
Lisa Pettibone, Kristin Oswald & René Smolarski

www.buergerschaffenwissen.de

**Bürger
schaffen
Wissen**



Die Citizen Science Plattform

Impressum

Pettibone, L., Oswald, K., & Smolarski, R., Hrsg. (2016): *GEWISS Dialogforum: Bürger Künste Wissenschaft*. GEWISS Bericht Nr. 8. Deutsches Zentrum für Integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ, Leipzig; Berlin-Brandenburgisches Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB), Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung – MfN, Berlin in Kooperation mit der Universität Erfurt. Online verfügbar unter www.buergerschaffenwissen.de

Dieser Bericht ist das Resultat einer Veranstaltung vom 21. bis 23. September 2015 in Erfurt. Das Dialogforum wurde von den Tagungsorganisatoren konzipiert und an der Universität Erfurt mit Unterstützung vom Projekt „BürGer schaffen WISSen“ (GEWISS).

Danksagung

Dieser Bericht ist dank folgender Personen entstanden, die die Veranstaltung mitkonzipierten und durchgeführten sowie bei dieser Publikation mitwirkten: Katrin Vohland und David Ziegler, sowie alle Barcamp Sessionleiterinnen und Sessionleiter. Vielen Dank auch an alle, die den #bkw15 Hashtag benutzt haben: @DarkAng51535140, @dresden_forscht, @FrankSiegmond, @GSchifferdecker, @iwess1, @jule_im_museum, @Kristin_Oswald, @KulturTalk, @LisaPettibone, @mitforschen, @mneuschaefer, @normanlippert, @OlafSimons, @pschuetzhold, @ReneSmolarski, @RSchreg, @Sascha_Foerster, @sciencekompass, @segradadb, @webertweets und @WikiOfMusic.

Disclaimer

Dieser Bericht ist das Ergebnis einer Veranstaltung, deren Ziel es war, unterschiedlichen Perspektiven in einem stark diskutierten Feld Wort aufzuzeigen. Die in diesem Bericht geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen der beteiligten Organisationen übereinstimmen. Die in diesem Bericht geäußerten Ansichten geben ausschließlich die Haltung der Autoren wieder und sind keinesfalls als offizieller Standpunkt der beteiligten Organisationen zu betrachten.

Förderung und Fachbetreuung

GEWISS wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert (Fachbetreuung: Referat 113 – Strategische Vorausschau, Wissenschaftskommunikation).

Foto

Foto von Kristin Oswald.

GEWISS-Koordination

BürGer schaffen WISSen – Wissen schafft Bürger (GEWISS) ist ein Bausteinprogramm zur Entwicklung von Citizen Science Kapazitäten.

Als Konsortiumsprojekt wird es von Einrichtungen der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft mit ihren universitären Partnern getragen. Beteiligte Partnereinrichtungen sind das Deutsche Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie das Berlin-Brandenburgische Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB) mit den Institutionen Museum für Naturkunde Berlin, Leibniz Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung (MfN), Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) und der Freien Universität Berlin. Projektpartner sind außerdem der Leibniz-Forschungsverbund Biodiversität (LVB) und Wissenschaft im Dialog (WiD).

Universität Erfurt

Organisiert wurde die Tagung von René Smolarski, der sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungszentrums Gotha der Universität Erfurt auf die Technologien und Möglichkeiten der Digitalisierung für geisteswissenschaftliche Forschung und die dazugehörigen Sammlungen spezialisiert hat. Als zweite Organisatorin konnte Kristin Oswald aus ihren Erfahrungen als Leiterin der Online-Redaktion des Fachmediums Kulturmanagement Network Aspekte zur Wissenschaftskommunikation in den Geisteswissenschaften und zum digitalen Community Building beitragen. Gefördert wurde die Tagung von der Ernst-Abbe-Stiftung, der Forschungsbibliothek Gotha und der Deutschen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF). Als Unterstützer traten neben GEWISS die Geschichtsmuseen, der Stadt Erfurt sowie die Universität Erfurt auf.

März 2016

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.



Deutsches Zentrum für Integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ, Leipzig; Berlin-Brandenburgisches Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB), Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung – MfN, Berlin.

Dieser Bericht ist online als Download verfügbar unter www.buergerschaffenwissen.de.

Inhalt

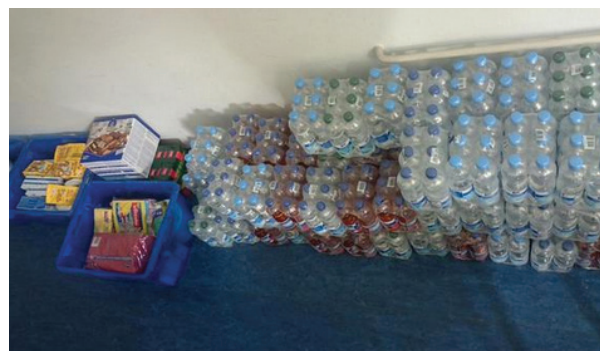
Ziele und Hintergründe	4
Programm	5
Tagung „Bürger Künste Wissenschaft“	5
Barcamp und Diskussionen	8
Barcamp Session Berichte	9
Citizen Science-Leitfaden	9
Communitybuilding: Wie lasse sich Zielgruppen finden und erreichen?	11
Re-Enactment und Oral History als Citizen Science	
Formate	12
Semantic Web und Citizen Science	13
Transnationaler Jugend-Webdialog zur internationalen Wanderausstellung „Industrie und Holocaust“	13
„WeberWordCafés“ als interaktives Format in der Wissenschaftskommunikation	14
Synthese: Wichtige Themen	15
Aussagen für die Strategie	16
Aussagen für den Praxis Leitfaden	16
Ausblick und nächste Schritte	16
Weiterführende Ressourcen	16
Anstehende Termine	16
Anhang: Teilnehmerliste mit Institutionen	17

Ziele und Hintergründe

Das BürGER schaffen WISSen (GEWISS) Bausteinprogramm organisierte in 2015 eine Dialogreihe zu verschiedenen Aspekten von Citizen Science. Im Frühjahr veranstalteten wir zusammen mit dem Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) zwei Webinare, die „Citizen Science jenseits der Naturwissenschaften“ beleuchteten (Pettibone & Lux, 2015). Während der Planungsphase zu einer Folgeveranstaltung dieser Webinare wurden wir zur Konferenz „Bürger Künste Wissenschaft: Citizen Science in Kultur- und Geisteswissenschaften“ eingeladen. Aufgrund der thematischen Überschneidung und Synergien vereinbarten wir eine Kooperation mit dem Organisationsteam. Wir freuen uns daher sehr, das Barcamp am 23. September als Dialogforum und Folgeveranstaltung der Webinare zusammen mit der Universität Erfurt veranstalten zu können.

„Bürger Künste Wissenschaft. Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften“ lief über drei Tage mit mehr als 50 Teilnehmenden in den Räumlichkeiten der Universität Erfurt. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Diskussion über Strukturen und Potentiale derjenigen Projekte in Geistes- und Kulturwissenschaften, um BürgerInnen in Forschungsprozesse integrieren, um Daten zu sammeln, die Wissenschaftskommunikation zu verbessern und neue Blickwinkel auf Forschungsthemen, die Aufgaben und Bilder der Disziplinen sowie die Entwicklung neuer Fähigkeiten auf Seiten der beteiligten BürgerInnen zu fördern. Dafür wurden WissenschaftlerInnen verschiedener geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen und Tätigkeitsbereiche, AkteurInnen aus dem Feld Citizen Science sowie ExpertInnen der Bereiche Digitalisierung/ Community Management und Open Access als TeilnehmerInnen und ReferentInnen gewonnen.

Voraussichtlich im Sommer 2016 wird zudem ein Tagungsband als Print und im Open Access erscheinen. Derzeit fehlt es an breit zugänglichen grundlegenden Informationen und Handreichungen zu Citizen Science, speziell für die Bereiche Kultur und Geisteswissenschaften. Diese sind notwendig, da die Vorgehensweisen und Methodologien der Naturwissenschaften sich kaum übertragen lassen. Dieser Bericht fokussiert sich weswegen auf die Inhalte des Barcamps. Er beschreibt wichtige Themen der ersten beiden Konferenztage und beinhaltet Kurzberichte von den verschiedenen Barcamp-SessionleiterInnen. Die Ergebnisse der vom GEWISS-Team organisierten Session zum Praxis-Leitfaden sind separat beim entsprechenden Unterkapitel aufgeführt. Notizen von einigen Barcamp-Sessions sind auch online verfügbar unter <https://pad.okfn.org/p/BKW15Barcamp>



Mehr als 200 Tweets wurden mit #bkw15 geschickt. Einige werden hier gezeigt; alle sind unter <https://storify.com/krosworldia/bkw15-citizen-science-in-kultur-und-geisteswissenschaften> gesammelt.

Programm

Tagung „Bürger Künste Wissenschaft“

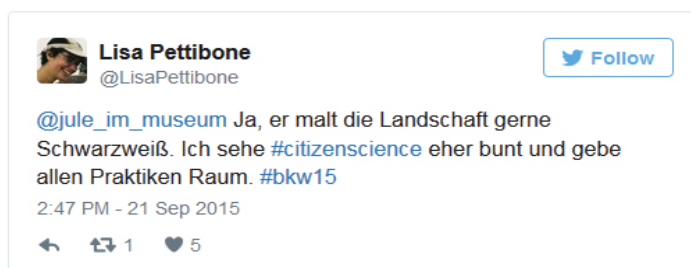
Im Konferenzteil wurden die Grundlagen des Themas „Citizen Science in Kultur und Geisteswissenschaften“ in den Mittelpunkt gestellt: die Definition der Begrifflichkeiten, die Demokratisierung von Forschung und Open Science; der Umgang mit Crowdsourcing- und offenen Wissenschaftsdaten; institutionelle und disziplinäre Rahmenbedingungen; digitale Wissensweitergabe, Community

Building und Kommunikation; Datenbanken und Möglichkeiten zur Sammlung und Auswertung von Big Data; Werkzeuge und interdisziplinäre Projektplanung, Erfahrungen zur Betreuung von Ehrenamtlichen sowie Erwachsenenbildung und Motivation. Während der Tagung ging es also zum einen um theoretische Forschung zum Thema Citizen Science und zum anderen um die praktische Einbindung von BürgerInnen in entsprechende Prozesse, um Kooperationen mit WissenschaftlerInnen, die sowohl der Forschung dienen als auch einen Mehrwert für die beteiligten BürgerInnen darstellen, deren fachliche und individuelle Kompetenzen stärken und damit in

den Bereich des lebenslangen Lernens fallen. Im Barcamp-Teil stand der intensive Austausch über die Anwendbarkeit für weitere Disziplinen und Bereiche im Mittelpunkt.

In den Geisteswissenschaften gibt es seit langem Disziplinen, vor allem die Archäologie und die Heimatpflege, die mit Vorträgen zum Archäologischen Spessartprojekt, zum Niedersächsischen Heimatbund oder zum Gebiet Ehrenamt des Landesamtes für Denkmalpflege Bayern auf der Tagung vertreten waren, die aktiv BürgerInnen im Rahmen von ehrenamtlichen Tätigkeiten in Forschungsvorgänge einbeziehen. Hinzu kommen partizipative Ansätze in Museen, die sich aber vor allem auf Vermittlung und weit weniger auf Forschung beziehen. Diese Disziplinen und Institutionen tauschen sich vor allem intern über ihre Erfahrungen aus und nutzen kaum digitale Kommunikation, um auf ihre Themen und mögliche Ansätze für Citizen Science aufmerksam zu machen und neue Beteiligte zu gewinnen.

Es gibt also weder unter den ForscherInnen und noch weniger unter den BürgerInnen eine einheitliche Citizen Science-Community. Vielmehr herrscht eine Skepsis bis hin zu Ablehnung sowohl gegenüber den Begrifflichkeiten als auch gegenüber dem Konzept selbst vor, die vor allem mit der Sorge um fachliche Qualität und Deutungs-hoheit einhergeht. Dass eine Citizen Science-Community für Kultur und Geisteswissenschaften sinnvoll wäre, zeigte der anregende interdisziplinäre Austausch während der Tagung. Unklar ist aber, wie sich die beteiligten Institutionen und WissenschaftlerInnen

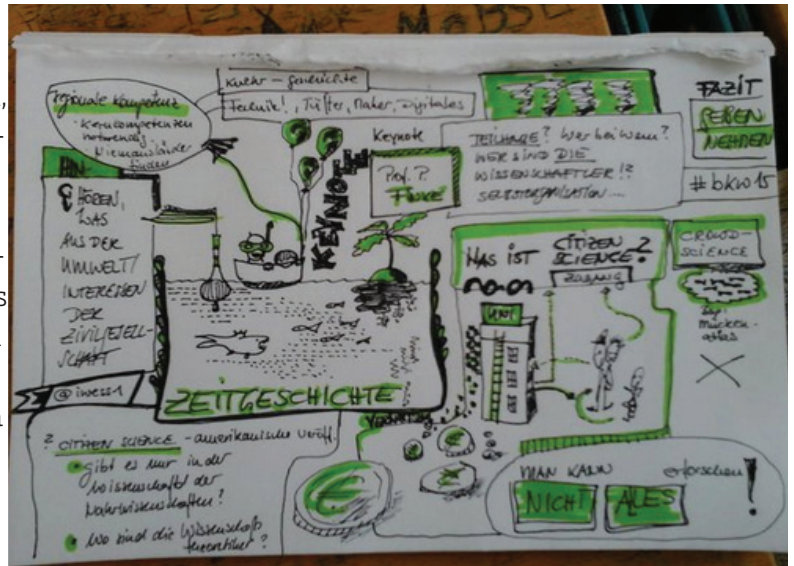


Ausschnitt von einer längeren Diskussion zum Keynote-Vortrag von Peter Finke.

fachübergreifend vernetzen können. Da sich viele der GeisteswissenschaftlerInnen nicht einmal von dem Begriff angesprochen fühlen, scheint eine Auseinandersetzung mit Begriffen wie Bürgerforschung, Digital Humanities und Public History – Thema eines Vortrages zum Forschungsprojekt „Die Landesministerien in Baden und Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus“ – und den Schnittstellen zu Citizen Science hilfreich zu sein.

Zudem muss für die Geisteswissenschaften und Institutionen wie Museen überlegt werden, wie man Freundeskreise oder das klassische Ehrenamt mit digitalen Communities vernetzen, Bürgerwissen sichern und etwa in Ausstellungen integrieren kann. Dafür muss sich die Wissenschaft jedoch die Frage stellen, warum geisteswissenschaftliche Forschung für viele Zielgruppen unattraktiv ist. Formate, um Forschung für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gibt es immer mehr, wie Markus Neuschäfer in seinem Vortrag aufzeigte. Welche Potenziale sie bieten, um Menschen zu motivieren, verdeutlicht der soziale und politische Online-Aktivismus, der in seinen Formaten und Ausrichtungen ein Vorbild für Citizen Science sein könnte. Auch in der Wikipedia-Community gibt es zahlreiche Kooperationspartner für bürgerschaftliche Projekte, deren Gemeinschaftsgefühl als Vorbild dienen könne. Doch der Vortrag von Julia Kloppenburg machte auch deutlich, dass hier bisher nur wenige Wissenschaftler als AutorenInnen tätig sind und ihre Aufgabe darin sehen, ihre Forschung auf diese Weise der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das von Julia Weinhold und Isabel Slawik präsentierte Konzept des Social Tagging im Museum als Unterkonzept des Crowdsourcing setzt bei individuellen Zugängen an. Hierbei werden Datenbanken mittels Verschlagwortung durch BürgerInnen sowohl den FachwissenschaftlerInnen als auch den Laien neu zugänglich gemacht.

Die Wissenschaftskommunikation in den Geisteswissenschaften ist weit entfernt davon, über die digitale Publikation von Forschungsergebnissen hinaus den Zugang oder die Teilhabe an Forschung zu ermöglichen. Weitgehend als passive Teilnehmer betrachtet, können die Menschen kaum als „Citizen Scientists“, „Bürgerforscher“ oder „Citizen Scholars“ tätig werden. An den Grenzen zwischen professioneller Forschung, die neues Wissen generiert, und der Öffentlichkeit, die dieses Wissen ansammelt, wurde in den ersten Jahren des social Webs kaum gerüttelt. Gleiches gilt für die Relevanzdiskussion, der sich die Geisteswissenschaften innerhalb der Gesellschaft zunehmend ausgesetzt sehen, einhergehend mit der Aufgabe der Forschung, für die Gesellschaft und unter deren Einbeziehung tätig zu sein. Beidem begegnen die Institutionen bisher



Sciencekompass
@sciencekompass



sketchnote: keynote #bkw15
3:58 PM - 21 Sep 2015

kaum. Dabei sind die Geisteswissenschaften und ihre Fähigkeiten zentral, wenn es darum geht, gesellschaftliche Veränderungen zu verstehen, Lösungsansätze zu entwickeln und das Wissenschaftssystem zu reflektieren. Die Vorträge zeigten auch, dass die Vermittlung von Methoden und Theorien der Geisteswissenschaften den BürgerInnen helfen kann, die Komplexität von gesellschaftlichen Veränderungen verstehen und entsprechende Ausdeutungen kritisch betrachten zu können.

Nach Peter Finkes Vortrag zeigt sich hier ein grundsätzliches Problem. Man ist bereit, ungenutztes „Wissen der Massen“ für die Forschung zu erschließen. Es sei jedoch etwas völlig anderes, die Ideen der interessierten und oft versierten Laien ernst zu nehmen und zu schätzen, ihnen Methoden zugänglich zu machen oder die Entwicklung und Bearbeitung der Fragestellungen in ihre Hände zu legen. Die Motivationen und Bedürfnisse der HobbyforscherInnen würden kaum thematisiert und die WissenschaftlerInnen vergäßen, dass sie nicht nur Lehrende, sondern auch Lernende sind, die stets ihre Neugier für neue Blickwinkel behalten sollten. Die ReferentInnen betonten zwar, dass es eine zentrale Aufgabe ihrer Arbeit sein, die Balance zwischen den verschiedenen Ansprüchen und Bedürfnissen zu bedenken und die Ehrenamtlichen zu unterstützen. Doch solche Initiativen sind sehr vereinzelt, sodass sich im Gesamtergebnis die Bürgerwissenschaft selbst organisiert und in für die Wissenschaftler verschlossenen Zirkeln arbeitet und debattiert.

Zwar sind Disziplin- und Professionsgrenzen wichtig, um Frameworks schaffen zu können, in denen sich Laien wohl fühlen, die Unterstützung gewähren und zugleich fachliche Kompetenzen bündeln. Um Citizen Science in den Geisteswissenschaften zu etablieren ist es aber auch notwendig, die AkteurInnen zusammen zu bringen, denn für akademische wie für Laienforscher sei Selbstverwirklichung eines der stärksten Motive, um Input, Ideen und neue Blickwinkel zu liefern. Doch brauchen entsprechende neue wissenschaftliche Strukturen und an veränderte Umstände angepasste Selbstverständnisse Zeit, Ideen und Vordenker, die diese Vorgänge anstoßen.

Schließlich stellte sich die Frage, wie man die Nutzung der mit Citizen Science gesammelten Informationen in Zusammenarbeit mit Bürgern gestalten könne. Leicht zu handhabende semantische Datenbanken, wie sie Maximilian Kalus mit Segrada vorstellte, können helfen, Daten jeder Art zu erfassen und in Relation zueinander zu setzen. Dabei können BürgerInnen bei der Eingabe helfen, die Daten durchsuchen und darauf basierende Forschungsfragen entwickeln. Zugleich wird nachvollziehbar, wie WissenschaftlerInnen Daten und Quellen einordnen und mit ihnen umgehen. Auch Szenarien ähnlich einer Bürgeruniversität können ein Ansatz sein, um die Expertise und Erfahrungen von Laien und Forschern in einer Community zusammen zu bringen, um im Sinne des lebenslangen Lernens gemeinsam neues Wissen generieren und den Bedarfen der Fachdisziplin wie der Laien Rechnung zu tragen.

Barcamp und Diskussionen

Die beiden Konferenztage und zahlreichen Vorträge hatten die unterschiedlichsten Potentiale, aber auch Herausforderungen gezeigt, die es bei Citizen Science in den Geisteswissenschaften zu diskutieren gilt. Als zentral stellten sich die Fragen dar, wie man Citizen Science innerhalb der Forschung einordnet und entsprechende Projekte koordiniert, finanziert oder evaluiert – anhand der Teilnehmerzahlen, der Qualität der Daten für die Wissenschaft, des Mehrwertes für die Teilnehmer oder der Innovativität der entstandenen Ideen? Auch ist unklar, wie Qualitätskriterien aussehen können und wie man das Wissensmanagement für beide Seiten nachhaltig und zugänglich gestalten kann. David Ziegler verwies darauf, dass in Österreich derzeit Evaluationsregeln für geisteswissenschaftliche Projekte entwickelt werden, die man für Deutschland prüfen sollte. Auch machte er klar, dass Fördergeber nach anderen Kriterien evaluieren könnten als die Teilnehmer und es hier eines Austausches bedürfe. Zudem müsse die Feedbackkultur prozessbegleitend gestaltet werden.


Während des Barcamps ergab sich dann die Möglichkeit, die zahlreichen Ansätze in kleineren Gruppen zu reflektieren und praxisnah zu besprechen. Da das Programm des Barcamps erst nach den Vorträgen festgelegt wurde, konnte jede TeilnehmerIn die für sie/ihn wichtigen Punkte auf die Tagessordnung setzen. Die Vielfalt der in den Sessions diskutierten Aspekte begeisterte die Teilnehmenden für dieses Format. Es erlaubte vielfachen innerfachlichen wie interdisziplinären hierarchielosen Austausch, der es fördert, Ideen zu generieren, Fragen zu stellen und sich zu vernetzen. So reichten die Themen von der Transkription und Sortierung von Crowdsourcing-Aktenbergen (Förster) über partizipative Projekte in Museen (Hartinger und Eckenstaler), den Aufbau und der Pflege wissenschaftlicher Communities im Netz (Wessolowski), Reenactment und Oral History als Citizen Science-Formate (Sieber), Open Philology und offenes Sprachenlernen (Foradi) bis zur kollaborativen Erstellung eines Leitfadens für Citizen Science und daran geknüpfte politische Erwartungen (Pettibone und Ziegler).

Insgesamt zeigte sich, dass das Thema das Herz der geisteswissenschaftlichen Forschung trifft. Es wird bereits viel gemacht und ausprobiert, aber es fehlt an interdisziplinärem und intersektorialem Austausch zwischen WissenschaftlerInnen, BürgerInnen und bspw. Vereinen und vor allem an einer Fehlerkommunikation, die es allen Beteiligten ermöglicht, voneinander zu lernen. Künftig kann das Internet hier eine Schnittstelle bilden, um den Dialog zwischen BürgerInnen und ForscherInnen digital und analog zu verbinden. Dabei ist es die Aufgabe der Wissenschaft, Frameworks zu schaffen und auf die andere Seite zuzugehen. Auf Dauer, so fasste Herdick

 **Kristin Oswald**
@Kristin_Oswald Follow

Es sprudeln die Idee für das Barcamp #bkw15 zu #CitizenScience, #Kultur & #Humanities. Anmeldungen sind noch möglich docs.google.com/spreadsheets/d/...
12:56 PM - 9 Sep 2015

← ↻ 3 ❤️ 1

 **BürgerSchaffenWissen**
@mitforschen Follow

Das #csdialog-Forum #CitizenScience in den Geisteswissenschaften? - als #Barcamp bei #BKW15 21.-23.9. in #Erfurt buergerschaffenwissen.de/buerger-kuenst...
9:25 AM - 14 Sep 2015

← ↻ 5 ❤️ 4

 **Sascha Foerster**
@Sascha_Foerster Follow

Next: CitizenScience-BarCamp in Erfurt. Hashtag: #bkw15. Bürger - Künste - Wissenschaften. Los geht's!
12:43 PM - 22 Sep 2015 · City Centre, Berlin, Deutschland

← ↻ ❤️ 3

	RAUM 125	128	135	120
UHRZEIT 9.15 - 10.00	Schiffendecken / Fenster World Cafe / Barcamp	Harting Singerausstellung Stellmuseum	Kalus Seminare Lab Humanities	
10.15 - 11.00	Fonadi Sprache lernen, Daten erstellen	Wesolowski Community Ansprache	Förster Aktiv digital- isieren + nutzen	
11.30 - 12.15	Pettibone Citizen Science Leitfaden	Sieben Oral History, Rees- acknowled, Mediate	Eckstein Tool + Game Design Lab Dialog	
12.30 - 13.15 12.30	Abschlussdiskussion HS3			

zusammen, komme man nicht an der Öffnung, Umstrukturierung und einem Umdenken der Institutionen vorbei, auch der externe Druck von Seiten der Gesellschaft und der Fördergeber werde wachsen. Es ist deshalb auch in wissenschaftspolitischer Hinsicht sinnvoll, die Chancen jetzt zu nutzen und sich aktiv an einer Reform des Wissenschaftssystems zu beteiligen, anstatt die Veränderungen passiv hinzunehmen.



KristinOswald

@Kristin_Oswald



Barcamp Session Berichte

Und hier ist der [#Sessionplan](#) für das [#bkw15](#) Barcamp morgen

6:04 PM - 22 Sep 2015

Citizen Science-Leitfaden

Lisa Pettibone & David Ziegler, Museum für Naturkunde Berlin

Ein wichtiges Ziel des GEWISS-Projektes ist die Erstellung eines wiki-basierten Praxis-Leitfadens für Citizen Science. Der Leitfaden soll Citizen Science-Interessierten ein praktisches Tool bieten, Projekte zu entwickeln und vom bereits existierenden Wissen in der Community zu profitieren. In dieser Session wurde das Vorhaben von Lisa Pettibone und David Ziegler vorgestellt und dann zusammen mit den ca. 15 Teilnehmenden diskutiert. Verschiedene Anwesende standen dem Vorhaben zu Beginn recht skeptisch gegenüber. Im Rahmen einer kritischen und konstruktiven Diskussion wurden Teile des Vorhabens neu konzipiert – mit der resultierenden Lösung waren sowohl die Initiatoren als auch die Teilnehmenden des Workshops zufrieden (siehe „Aussagen für den Leitfaden“).

Der Leitfaden wurde von Lisa Pettibone vorgestellt: ein (Lehr-) Buch, das gemeinsam mit erfahrenen AkteurInnen aus der Citizen Science-Community erstellt und veröffentlicht wird. Die einzelnen Kapitel sollten auf einer Wiki-Plattform geschrieben und erarbeitet werden; das daraus entstehende Dokument sollte Anfang 2016 als Buch verfasst werden, aber auch im Wiki verfügbar sein. Dieses Konzept wurde von den Teilnehmenden intensiv diskutiert, vor allem mit folgenden Bedenken:

- Ist es zu früh für einen Praxis-Leitfaden? Der Begriff „Citizen Science“ wurde bei der Veranstaltung teilweise kritisch gesehen. Insgesamt gebe es noch Diskussionsbedarf, um den Begriff genauer zu definieren und besser zu verstehen, welche Aktivitäten unter dieses Dach passen. Bedenken wurden dahingehend geäußert, dass das Wort Leitfaden zu sehr eine Abgeschlossenheit und Exklusivität symbolisiere und dass das geplante Vorgehen einer Buchveröffentlichung den notwendigen Diskussionsprozess verkürzen und ggf. sogar negativ beeinflussen könnte.

- Der Prozess und die Zielsetzung sollten transparent dargestellt werden. Auch wenn der Leitfaden als „how-to“ Dokument benutzt werden sollte, fungiert er ebenso als politisches Statement, das z.B. Citizen Science auf Beispiele im Dokument begrenzt und andere Aktivitäten bewusst oder unbewusst ausgeschlossen werden.
- Wenn es tatsächlich um einen Praxisleitfaden handeln sollte, sei die Einbindung von Praktikerinnen und Praktikern unerlässlich.

Verschiedene Vorschläge wurden von den Teilnehmenden diskutiert und erarbeitet:

- Nummerierung der Kapitel löschen. Die hybride Arbeitsweise im Wiki auf einem Buch mit fester Struktur wurde generell als einschränkend/abschreckend wahrgenommen. Die Struktur sollte sich aus den Teilnehmenden ergeben, wie üblich in Wikis.
- Namensvorschläge: „Citizen Science Wiki“, „Praxisleitfaden“ oder „offener Leitfaden“, „Tipps und Tricks für Citizen Science“ oder „Frag den/die ... Portale“
- Das Wiki durch Fragen strukturieren, mit FAQs als rotem Faden. Wenn GEWISS Fragen sammelt, könne das Projekt besser mit Expertinnen und Experten aus der Praxis (d.h. möglichen Inputgebern) kommunizieren, z.B. auf welche Weise sie sich einbringen können und welche Expertise gefragt ist.
- Vorschlag: Wordle, Mindmap, Personal Brain etc. im Vorwort um die wichtigen Fragen graphisch abzubilden.
- Das Vorgehen könnte schrittweise vorangehen: 1. Wissen in einem Citizen Science-Wiki sammeln, das als offene Informations- und Austauschplattform funktioniert. 2. Einen Citizen Science-Leitfaden daraus schreiben, oder mehrere, in regelmäßigen Abständen - temporäre - Leitfäden veröffentlichen.
- unterschiedliche Wege nach Zielgruppe entwickeln, z.B. für Ehrenamtliche, Koordinierende oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Die Erfahrung der Bodendenkmalpflege in Bayern als Beispiel nutzen: Ehrenamtliche haben den Leitfaden mitgeschrieben

Es blieben aber einige offene Fragen:

- Wenn das Dokument offen strukturiert ist, wer darf die Struktur ändern? Welche Hierarchien sind sinnvoll?
- Auf was für eine Form von Citizen Science einigt man sich eigentlich? Gibt es einen gemeinsamen Nenner von Citizen Science? Oder existiert der gar nicht? Pluralität vs Roter Faden bei Citizen Science?
- In welcher Form ist das Wissen im Leitfaden eigentlich für die Bedürfnisse der User praktikabel?

Weiterführende Ressourcen

- Etherpad zur Session: <https://pad.okfn.org/p/CSLeitfaden>
- Citizen Science-Wiki: <http://wiki.buergerschaffenwissen.de>

Communitybuilding: Wie lassen sich Zielgruppen finden und erreichen?

Iris Wessolowski, @iwess1

Auch in Citizen Science-Projekten lassen sich die Techniken der Marketingkommunikation für das Finden von neuen Kommunikationswegen zu potentiellen „Citizen Scientist“ anwenden. In der klassischen Barcamp-Session, moderiert von den Social Media Expertinnen Iris Wessolowski und Kristin Oswald, ging es darum, im Erfahrungsaustausch konkrete Kommunikationsprobleme zu benennen und beispielhaft Lösungsansätze für eine erfolgreiche Zielgruppenansprache aufzuzeigen.

Anhand einiger Projekte wurden Kreativ- und Marketingtechniken zur Identifizierung von spezifischen Zielgruppen vorgestellt und gemeinsam durchgespielt. Ziel war es hier, die Sicht des Bürgers als potentieller „Citizen Scientist“ einzunehmen und dessen Bedürfnisse und Lebenswirklichkeit zu durchdenken. So wurde es möglich, neue Kommunikationsorte, neue Multiplikatoren, lokal geeignete klassische und digitale Medienkanäle zu identifizieren.

Ein konkretes Instrument wurde vorgestellt: das Erstellen mehrerer „Persona“ aus einer Citizen Science-Nutzerperspektive als fiktionale Charaktere bzw. „hypothetische Archetypen“ und Repräsentanten einer Gruppe. Für diese „Persona“ wurden aus der Schnittmenge der Eigenschaften und Anforderungen der „Persona“ und des jeweiligen Citizen Science-Projektes Medien, Orte, und Veranstaltungsarten abgeleitet, die sich eignen, um einen Dialog herzustellen.

Zum Beispiel konnten lokale Angebote, wie Sportvereine, Kulturinitiativen, Freizeit- und Interessengemeinschaften identifiziert werden. Auch ungewöhnliche Kommunikationsorte wie Baumärkte, Fitnessstudios und Kirchen wurden diskutiert. Weitere Tipps zur Findung der „Persona“ sind:

- Nutzen von Marketing-Analysen, wie den „Sinus Milieus“, und aktuellen Social Media Studien, um das Kommunikations- und Konsumverhalten über die Werte, Vorstellungen und Wünsche der repräsentativen Gruppe besser zu verstehen.
- Finden der geeignetsten Online Kanäle, zum Beispiel über das „Social Media Prisma“.

Im Anschluss wurden konkrete Fragen zu den Besonderheiten einzelner Social Media Kanäle und Tricks und Tipps ausgetauscht:

- Wie lassen sich am Besten alte und neue Kommunikationswege verknüpfen?
- Wie lässt sich die Social Media-Kommunikation bei Events und Projekten zeitlich organisieren? – Welche Ressourcen braucht es dafür? Welche Tools gibt es zur Unterstützung und Vereinfachung der Kommunikationsarbeit?
- Wie sinnvoll ist der Einsatz von „Hashtags“ mit und ohne eigenen Twitterkanal?

Weiterführende Ressourcen

- Live-Pad-Dokumentation: <https://pad.okfn.org/p/Zielgruppen-CitizenScience>
- Henry, Shawn Lawton. (2007): *Just Ask: Integrating Accessibility Throughout Design*
- Sinus Milieus: <http://www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/>
- Social Media Prisma: <http://ethority.de/social-media-prisma/>

Re-Enactment und Oral History als Citizen Science Formate

Andrea Sieber, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Im Barcamp „Re-Enactment und Oral History als Citizen Science Formate“ tauschten sich 16 Menschen aus den Feldern Geschichtswissenschaften, Archäologie, Medienkommunikation und Regionalforschung zu den Möglichkeiten und Grenzen von Re-Enactment und Oral History in Citizen Science-Projekten aus.

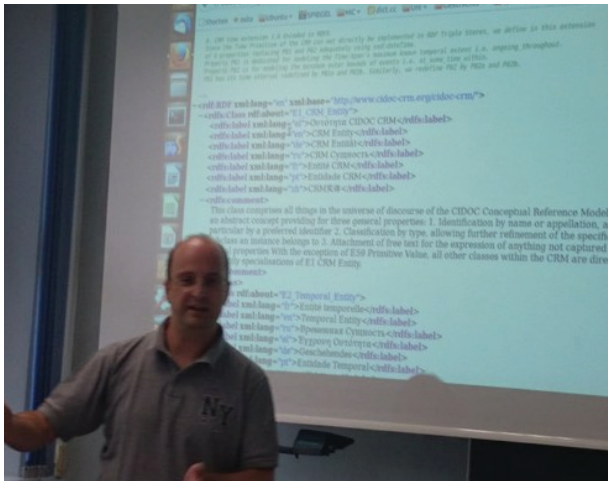
Nach der Theorie der Historiographie besteht beim Re-Enactment die Aufgabe, auf Grundlage der überlieferten Quellen ein ganz konkretes historisches Ereignis aus der Vergangenheit möglichst authentisch zu rekonstruieren. Das Ziel ist es, exakte wissenschaftliche Informationen zu einem speziellen Thema herausfinden, z.B. Seetüchtigkeit eines Schiffsnachbaues, oder die Temperatur, bei der ein Keramikbrand gut gelingt.

Bei Re-Enactment als Citizen Science ist die wissenschaftlich korrekte Arbeit relevant, während bei Re-Enactment bei z.B. Mittelaltermärkten, Ritterspielen und Römeressen der Unterhaltungswert primär ist.

Lokales Erfahrungswissen ist ein Wissen, welches durch Handeln entsteht und in einen Erkenntniszusammenhang gesetzt wird. Häufig ist es nicht schriftlich fixiert. Erfahrungswissen eines Menschen oder auch einer Gruppe ist von außen recht schwer zugänglich, denn es ist in aller Regel kein öffentliches, sondern personales Wissen, welches nur schwer den Weg in die Öffentlichkeit findet.

In Citizen Science Projekten kann der Zugriff auf dieses praktische Wissen und damit auf die erinnerte Kultur mittels Oral History (Erinnerungsinterviews mit ZeitzeugInnen) und Schreibaufrufen erfolgen.

Anhand eigener Erfahrung in Re-Enactment und Oral History-Projekten wurden die notwendigen Rollen und Haltungen der WissenschaftlerInnen im Prozess (wie ErmöglicherIn oder KoordinatorIn) beleuchtet und der Mehrwert für die unterschiedlichen Beteiligten (wie Fähigkeitsentwicklung oder Generierung von Erfahrungswissen) eruiert sowie kreative Möglichkeiten des gemeinsamen Forschungsprozesses (von der Entwicklung der Forschungsfrage bis zur Datenauswertung und -präsentation) bei Citizen Science Projekten ausgetauscht.



Maximilian Kalus bei der Session zu Semantic Web.

Semantic Web und Citizen Science

Dr. Maximilian Kalus, AUXNET, Kempten

Nachdem auf der regulären Konferenz das Thema „Semantic Web“ angesprochen wurde, fand sich auf dem Barcamp eine kleine Gruppe von Teilnehmenden zusammen, um über das Thema zu diskutieren. Zunächst wurde der Begriff erläutert. Dabei ging es zum einen um die technischen Standards (v.a. RDF, OWL, SPARQL) und die Zielsetzung des Semantic Web (semantische Auszeichnung von Daten, um diese maschinell identifizierbar und verarbeitbar zu machen, Verknüpfung zwischen Informationen aufbauen; weltweite semantische Abfragen in der Art „Welche Schriftsteller wurden in Dresden geboren und schrieben zum Thema Natur?“).

Ergänzt wurde das Ganze durch Beispiele aus dem Web. Lebhaft diskutiert wurde der Sinn und Zweck des Semantic Web. Antworten darauf waren beispielsweise die Ermöglichung von maschinenbasiertem Lernen und Schlussfolgern sowie der Aufbau von dezentral organisierten offenen Wissensplattformen. Kritisch gesehen wurden bestimmte Einschränkungen des Semantic Web. In Bezug auf Geisteswissenschaften bzw. „fuzzy knowledge“ gebe es gravierende Probleme, da widersprüchliche und ungenaue Informationen nur schwer abbildbar seien. Eine Verbindung zu Citizen Science könne dagegen gerade die dezentrale Komponente des Semantic Web bilden, beispielsweise in Bezug auf Crowdsourcing und Open Access und/oder der Umgang mit großen Datenmengen.

Weiterführende Ressourcen:

- W3C Semantic Web Activity: <http://www.w3.org/2001/sw/>
- Folien von Tim Berners-Lee zum Thema Semantic Web Future: <http://www.w3.org/2006/Talks/0314-ox-tbl/>
- Semantic Web Wiki: <http://semanticweb.org/>

Transnationaler Jugend-Webdialog zur internationalen Wanderausstellung „Industrie und Holocaust“

Sophie Eckenstaler, Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Ist das World Wide Web (WWW) dafür geeignet, sich mit dem Holocaust auseinanderzusetzen? Zu dieser Frage diskutierten die Teilnehmenden der Session Transnationaler Jugend-Webdialog zur internationalen Wanderausstellung „Industrie und Holocaust“, die vom Erinnerungsort Topf & Söhne initiiert wurde. Die internationale Wanderausstellung, die derzeit am Erinnerungsort entsteht, zeigt, wie die Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne zu Mittätern am Massenmord in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernich-

tungslagern wurde.

Das Web ist bei Jugendlichen beliebt, um über diverse Dienste kostenlos zu kommunizieren, sich international zu vernetzen sowie Informationen frei auszutauschen. Einig waren sich die Teilnehmenden darin, dass mit einem webbasierten Dialog daher ein geeignetes Instrument geschaffen werden kann, wie insbesondere junge BürgerInnen transnational zum Holocaust als wichtigem Thema in der internationalen Erinnerungskultur ins Gespräch kommen können. Festgestellt wurde dabei die Herausforderung, die Beteiligung der User am Webdialog zwischen Freiheit und Kontrolle auszuloten, um einen demokratischen Dialog zu ermöglichen, ohne eine Plattform für rassistisches, antisemitisches sowie den Holocaust leugnendes Gedankengut zu bieten.

Als leidenschaftliche Twitterer, Follower oder YouTuber merkten die Teilnehmenden zwar an, dass vor allem Offenheit und Schnelligkeit das Web bei den Usern so attraktiv machen. Diese Eigenschaften können jedoch nur begrenzt zu einer intensiven Auseinandersetzung beitragen, wie sie bei einem sensiblen Thema wie dem Holocaust angemessen ist.

Am Ende der Session ist das Fazit der Teilnehmenden, dass das Web eine wertvolle Ressource für einen transnationalen Dialog zu dieser internationalen Wanderausstellung sein kann, um vor allem die junge Zielgruppe zu erreichen. Ein angemessener virtueller Raum kann dadurch geschaffen werden, dass die Moderation und Steuerung selbst definiert und technisch implementiert wird. Deshalb sollte für den webbasierten Dialog eine eigene Plattform entwickelt werden. Die Vorzüge von sozialen Netzwerken oder Portalen wie Facebook, YouTube, Google+, Twitter etc. können und sollten zusätzlich eingesetzt werden, um den Webdialog zu bewerben.

Weiterführende Ressource:

- www.topfundoehne.de

„WeberWordCafés“ als interaktives Format in der Wissenschaftskommunikation

Gesche Schifferdecker, Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland

Im Rahmen des BarCamps „Bürger Künste Wissenschaft“ habe ich am 23. September 2015 eine Session zum WorldCafé als Dialogformat für BürgerInnen und Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen zusammen mit Sascha Förster angeboten.

Das WeberWorldCafé ist eine interaktive Veranstaltung der Max Weber Stiftung und des Forum Transregionale Studien, das Menschen aus unterschiedlichen Regionen und Disziplinen zweimal jährlich zu jeweils anderen Schwerpunkthemen zusammenbringt. Diskutiert wird in entspannter, kaffeehausähnlicher Atmosphäre, in der jeder Teilnehmende seine Gedanken und Sichtweisen äußern kann.

Ziel der Barcamp-Session war es, zu diskutieren, wie man die Öffentlichkeit noch mehr in diesen Austausch einbeziehen kann – und ob sich das Format des WorldCafés auch für Naturwissenschaften eignet. In diesem Rahmen haben wir uns kritisch mit der Sprache des WeberWorldCafés (Englisch schließt gewisse Zielgruppen aus) und den (möglicherweise zu akademischen) Themen auseinandergesetzt. Die Erfahrungsberichte aus dem Museum für Naturkunde waren in diesem Rahmen sehr hilfreich: Um BürgerInnen wirklich zu beteiligen, muss die Relevanz des angebotenen Themas vermittelt und eine einfache Sprache gewählt werden. Dies gestaltet sich in der Praxis bei geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen komplizierter als bei z. B. beim Sammeln von Mücken oder dem Bestimmen von Vogelarten. Im Gegenzug entstehen bei den WeberWorldCafés manchmal überraschende neue Forschungsfragen, weil die „Nicht-ExpertInnen“ ihre Perspektiven mit einbringen und Aspekte des jeweiligen Themas ansprechen, für die der wissenschaftliche Diskurs blind ist. Um die realen Begegnungen von Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur im WeberWorldCafé mit virtuellen Kommunikationsmöglichkeiten zur Vor- und Nachbereitung der Diskussionen zu verbinden, wird das WeberWorldCafé von dem halb-wissenschaftlichen / halb-journalistischen Veranstaltungsblog <http://www.hypotheses.org/> begleitet.

Weiterführende Ressourcen:

- <http://musermeku.hypotheses.org/1781>
- <http://libreas.eu/ausgabe26/09schifferdecker/>

Synthese: Wichtige Themen

- Kann man von einer einheitlichen Citizen Science-Community sprechen? Eher scheint es, dass verschiedene einzelne Communities je nach Fach oder Thema existieren, die zum Teil innerhalb ihres Bereiches vernetzt sind (z.B. Denkmalpflege, Public History, Digital Humanities). Diese Communities haben unterschiedliche Positionen zum Begriff „Citizen Science“, von voller Akzeptanz und Identifikation hin zu Skepsis oder Ablehnung.
- Eine über den ganzen Verlauf der Tagung diskutierte und abschließend offen bleibende Frage war, ob eine Citizen Science-Community für die Kultur- und Geisteswissenschaften sinnvoll und notwendig ist. Dabei ist unklar, inwiefern diese sich fachübergreifend, z.B. mit den verschiedenen Naturwissenschaften, vernetzen sollte.
- Die Teilnehmenden identifizieren sich teilweise schon mit anderen Begrifflichkeiten (z.B. Public History), die vor ähnlichen Herausforderungen wie Citizen Science stehen (z.B. Definition und Findung der Community). Es könnte hilfreich sein, die Interaktion mit den Begriffen Digital Humanities und Public History und den Schnittstellen zu Citizen Science zu gestalten.

- Es besteht weiterhin Bedarf an einer Auseinandersetzung innerhalb der Geisteswissenschaften hinsichtlich der Frage gesellschaftlicher Relevanz.

Aussagen für die Strategie

Aufgrund der verschiedenen Begrifflichkeiten in der geisteswissenschaftlichen Community ist es wichtig, Citizen Science möglichst breit und offen zu definieren und nicht auf eine enge Definition zu stützen. Hier wäre es zum Beispiel hilfreich, gewünschte Ansätze zur Beteiligung zu schildern und konkret auszuführen.

Mehr Vernetzungsarbeit zwischen Bereichen könnte helfen, die Community klarer zu definieren. Digital Humanities, Public History und Denkmalpflege sind bereits existierende Communitys, die als Citizen Science-affin gesehen werden.

Aussagen für den Praxis Leitfaden

Anhand der konstruktiven Kritik am Leitfaden im Rahmen der Barcamp-Session (siehe oben) entschied sich das Projektteam, den Leitfaden offener und Richtung eines Wiki-Systems weiter zu entwickeln. Das Team entwickelte das Wiki nach der Tagung weiter als Tipps & Tricks Seite, gegliedert von häufigen Fragen, und plant, aus den daraus entstandenen Inhalten eine Broschüre zu erstellen.

Ausblick und nächste Schritte

Ein Tagungsband wird voraussichtlich im Sommer 2016 hybrid – also gedruckt und im Open Access – erscheinen und die Vorträge, Diskussionen und Barcampsessions widerspiegeln.

Weiterführende Ressourcen

Dokumentation der einzelnen Barcamp-Sessions sind online unter <https://pad.okfn.org/p/BKW15Barcamp> gespeichert.

Anstehende Termine

- Mär. 16: Citizen Science Forum
- Apr. 16: Trainingsworkshop für das Citizen Science-Wiki

Anhang: Teilnehmerliste mit Institutionen

Vorname	Nachname	Institution
Stephan	Bartholmei	Deutsche Digitale Bibliothek / Deutsche Nationalbibliothek
Hendrikje	Carius	FB Gotha
Sophie	Eckenstaler	Topf&Söhne (Erfurter Geschichtsmuseen)
Gerhard	Ermischer	Spessart-Projekt
Peter	Finke	
Ursula	Flitner	Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
Sascha	Foerster	Max Weber Stiftung
Maryam	Foradi	Digital Humanities Leipzig
Anna-Maria	Götz	Friedrich-Ebert-Stiftung
Anselm	Hartinger	Geschichtsmuseen der Stadt Erfurt
Michael	Herdick	RGZM
Maximilian	Kalus	Auxnet
Julia	Kloppenburger	Wikimedia
Olaf	Kosinsky	Wiki of Music
Till	Kreuels	
Katarina	Kühn	Universität Münster
Christiane	Kuller	Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik, Universität Erfurt
Max	Liebscht	Neue Systeme GmbH
Norman	Lippert	Histofaktur – Büro für historische Dienstleistungen
Michael	Markert	Arbeitsgruppe Biologiedidaktik, FSU Jena
Sabine	Mayer	Landesamt für Denkmalpflege Bayern
Markus	Neuschäfer	Open Knowledge Foundation/ Dariah
Ralf	Obst	Landesamt für Denkmalpflege Bayern
Lisa	Pettibone	Wissenschaft im Dialog/ Naturkundemuseum Berlin
Christian	Pfeiffer	Neue Systeme GmbH
Patrick	Pfeil	Universität Leipzig, Alte Geschichte
Steffen	Pröbldorf	Wikipedia
Anna	Quell	Niedersächsischer Heimatbund
Manfred	Ronzheimer	Presse
Leif	Scheuermann	Uni Graz
Gesche	Schifferdecker	Max Weber Stiftung
Ruth	Schilling	Deutsches Schifffahrtsmuseum/ Leibniz-Institut für deutsche Schifffahrtsgeschichte
Sabine	Schmolinsky	Universität Erfurt, Lehrstuhl Mittelalterliche Geschichte
Karl H.	Schneider	Historisches Seminar, Leibniz Universität Hannover
Ulrike	Schumacher	Hochschule Zittau/ Görlitz
Peter	Schützhold	Klassik Stiftung
Andrea	Sieber	Uni Klagenfurt
Frank	Siegmund	Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Olaf	Simons	Forschungszentrum der Uni Erfurt
Isabel	Slawik	Ludwig-Maximilians-Universität München
Sina	Speit	Projekt Landesministerien, Universität Erfurt
Julia	Weinhold	Leipzig/ Halle
Iris	Wessolowski	Max Planck Institut Greifswald
David	Ziegler	Museum für Naturkunde Berlin (GEWISS)

GEWISS-Konsortium

 iDiv Deutsches Zentrum für Integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig	 BBIB Berlin-Brandenburgisches Institut für Biodiversitätsforschung		
 HELMHOLTZ ZENTRUM FÜR UMWELTFORSCHUNG UFZ	museum für naturkunde berlin	Freie Universität  Berlin	 Friedrich-Schiller-Universität Jena
 IGB Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei	 Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung IM FORSCHUNGSVERBUND BERLIN E.V.	 Leibniz Biodiversität	wissenschaft • im dialog
GEFÖRDERT VOM  Bundesministerium für Bildung und Forschung			

Gastgeber für das Dialogforum

